

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehr RM. 1.50 mit
Postzuschlag. Preis freibleibend.
In Fällen höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Wiederholung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
stellen, sowie Agenturen und
Wiederhändler jederzeit entgegen.
Gesamtpreis RM. 4.
Kontokonto Nr. 24 bei der Oberamt-
Cassastraße Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Mees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiefinger in Neuenbürg.

Nr. 48

Montag den 27. Februar 1933

91. Jahrgang

Der neue Krieg in China hat begonnen

Japans Einmarsch in Jehol

Peking, 26. Febr. Der japanische Einmarsch in die Provinz Jehol ist in vollem Gange. Drei verschiedene Kolonnen rücken unabhängig voneinander in das Innere vor und treiben die schwachen chinesischen Streitkräfte vor sich her, die ihnen Widerstand leisten.

Soweit bisher erkennbar, ist das Ziel dieser drei japanischen Kolonnen die erste chinesische Schlüsselstellung bei Lingnan, auf die sich auch die chinesischen Truppen vor dem japanischen Einmarsch zurückziehen. Die gesamte japanische Verteidigungsstellung bei Lingnan wird zurzeit von vier regulären Infanterie-Brigaden gehalten. Die gesamte japanische Streitmacht ist 30.000 Mann stark. Ihre erste Kolonne — die Südkolonne — hat nunmehr die Stadt Tschangowang, etwa 150 Kilometer östlich von der Hauptstadt Tschangtschu, besetzt, die vorher durch ein erneutes Luftbombardement in Flammen gesetzt und von den chinesischen Truppen geräumt worden ist. Die Verluste, die die Chinesen hier erlitten, werden auf 500 Mann geschätzt. Diese erste japanische Kolonne setzt ihren Vormarsch in südlicher Richtung fort und hat bereits die Stadt Setoko eingenommen.

Die zweite japanische Kolonne, die mittlere Kolonne, die ihre Basis in Tschangtschu hat, ist von dort in westlicher Richtung vorgezogen, hat die Grenze überschritten und die Stadt Suizhou besetzt, die etwa 100 Kilometer südlich von Kailin liegt. Die dritte japanische Kolonne — die Nordkolonne — hat ihren Vormarsch von Tschangtschu, der Endstation der westlichen Zweiglinie der Tschangtschu-Küstenbahn angetreten. Sie hat bereits zwei Dörfer erobert und drängt ebenfalls in südlicher Richtung weiter vor. Ein heftiges Artillerieduell war heute vormittag in der Nähe von Schamaofschan im Gange.

Der auf dem Weg zur Front befindliche Sonderkorrespondent der United Press, Estlin, berichtet aus Tschangtschu, daß ihm Gouverneur Tangtschu in einem Interview die Hauptpunkte des chinesischen Feldzugsplanes auseinandersetzte. Die Tangtschu erklärte, würden die vor der japanischen Front

stehenden chinesischen Truppen sich während der nächsten Wochen langsam unter dauernden Gefechten mit dem Feind in westlicher Richtung zurückziehen und erst tief im Innern der Provinz in vorbereiteten Stellungen ernsthaften Widerstand leisten.

Notenwechsel Japan — China

Das japanische Ultimatum abgelehnt

Nanking, 26. Febr. Amlich wird gemeldet, daß der japanische Generalkonsul in Nanking dem chinesischen Außenministerium eine Note überreicht hat, in der die japanische Regierung mitteilt, daß die japanischen Truppen infolge der Unruhen in der Provinz Jehol verpflichtet seien, die Provinz von Banditen zu räumen. Japan verlange daher die Räumung im Verlauf von 24 Stunden. In der Note wird erklärt, daß in Jehol auf Grund einer Vereinbarung zwischen der japanischen Regierung und der japanischen Regierung sich keine chinesischen Truppen aufhalten dürften.

Eine Stunde später hat das chinesische Außenministerium die Antwort übermittelt, in der die japanischen Forderungen abgelehnt werden. Die chinesische Regierung werde Jehol mit allen Kräften verteidigen. In Jehol herrsche vollkommene Ruhe. Die chinesischen Truppen hätten den Befehl erhalten, militärischen Widerstand zu leisten. Die Verantwortung für die Folgen falle auf die japanische Regierung.

Zustimmung Washingtons zum Genfer Bericht

Washington, 26. Febr. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonntag mitgeteilt, daß sie den allgemeinen Prinzipien des Berichts, den die Völkerbundsversammlung im japanisch-japanischen Konflikt angenommen hat, zustimme.

Reichsminister Göring in Erfurt

Erfurt, 26. Febr. Am Sonntag nachmittag veranfaßte die NSDAP in dem großen offenen Stadion eine Massenfundgebung, zu der sich bei dem empfindlich kalten Wetter etwa 2000 Personen eingefunden hatten. Nach dem Einmarsch der aus Groß-Thüringen zusammengezogenen SA und SS in Stärke von etwa 10000 Mann, die z. T. von mit Karabinern ausgerüsteten Schutzbeamten begleitet wurden, — auch die neue SA-Uniform sah man in Erfurt zum ersten Male — wurde die Kundgebung von dem Erfurter Ortsgruppenführer eröffnet. Beim Betreten der Rednertribüne wurde Reichsminister Göring, der SA-Uniform trug, von anhaltenden Beifallrufen begrüßt.

Minister Göring beschränkte sich in seinen kurzen, häufig von kurzweiligen Weisfalk unterbrochenen Ausführungen im wesentlichen auf das in seiner Dortmund-Rede Befagte. Er sprach von der fast übermenschlichen Arbeit, die die Regierung noch zu leisten habe. Das Arbeitsministerium werde gegenwärtig von einer Frauenwirtschaft befreit, die Paläste auf Kosten der Armen gebaut habe. Der von der Regierung eingesetzte Reichsarbeitskommissar werde den deutschen Arbeiter vor weiterer Ausbeutung schützen. Er, der Minister, werde in wenigen Monaten die Grundlage für die Neuerschaffung des altpreussischen Beamtenrechts legen. Die Gegner der Regierung, so sagte der Minister, sollen bei Gott nicht so viel von Gerechtigkeit reden, denn sonst würde die jetzige Regierung die entsprechende Gerechtigkeit üben. Wenn die Gegner heute weiter schreien, sie seien doch auch alle national, so müsse er antworten: Das Wort „national“ mag für Euch jetzt auch wieder salonfähig geworden sein. Eure Handlungen sprechen wider Eure Worte.

Die an der Massenfundgebung beteiligten SA- und SS-Formationen zogen anschließend unter Beifall und von Tausenden Zuschauern der nach Tausenden zählenden Zuschauer im Paradebereich am Regierungsgebäude vorbei, von dessen Balkon Reichsminister Göring und Staatsminister Sautel die Kundgebungen entgegennahmen.

Große Treuekundgebung der NSDAP am Völkerschicksaldenkmal

Leipzig, 26. Febr. In einer großen Treuekundgebung am Völkerschicksaldenkmal marschierten am Sonntag die uniformierten SA-Formationen geschlossen auf. Tausende hielten die weiten Hänge des Denkmals besetzt. Die Treue-Rede hielt der Reichskommissar für das preussische Volk, Reichsminister Göring. Er erklärte, daß am 5. März nicht die gegenwärtige Reichsregierung vor dem Richterstuhl des Volkes stehe, sondern das Regierungssystem der letzten 14 Jahre. Die Männer des getriebenen Systems verfluchten dieses damit zu verteidigen, daß der verlorene Krieg und die internationale Wirtschaftskrise, nicht ihr eigenes Vergehen die Schuld an dem Zusammenbruch des deutschen Volkes trage. Es gebe aber, so fuhr der Redner fort, in der Geschichte der Völker kein Beispiel, daß einer zusammengebrochenen Nation von irgend einer Seite Hilfe gekommen wäre, es sei denn aus der eigenen Urgründe des Willens und aus dem Entschluß, die Gegenwart im Innern zu begraben und nach außen eine eiserne Front für Brot und Freiheit anzufrieden. Der Weg des 9. November habe sich als Irrweg erwiesen. Die Internationale des Proletariats habe nicht das Verlässliche Diktat ge-

brochen. Wenn es wahr sei, daß in dieser Welt die Kraft des Blutes und damit die jüdische Zusammengehörigkeit die Menschheit binden, dann sei der Marxismus aus seiner eigenen weltanschaulichen Grundlage heute durch den Geist der Geschichte zum Tode verurteilt. Heute bildeten sich zwangsmäßig die Nationalsozialisten. Das Schicksal auch des deutschen Arbeiters heiße nur Deutschland. Wenn wir, so erklärt der Redner, die Großtat Hitlers ganz verstehen wollen, dann müssen wir an Schornstein denken.

Es gebe für die Nachhaber des 9. November keine Entschuldigung des verlorenen Krieges und der Wirtschaftskrise. Hier zeige sich, daß sie wissenschaftlich und weltanschaulich zur Zerstörung des deutschen Geistes und weltanschaulich zur Zerstörung des deutschen Geistes in die Hand genommen hätten. Die Einheitsfront des Proletariats sei eine triegerische Front. Im Hintergrund stehe eine französische Zeitung, der das Schicksal des deutschen Arbeiters vollständig gleichgültig sei.

Der Redner sagte: Wir wollen keine Diktatur einer Partei errichten. Am nächsten Sonntag wird zum letzten Male in Deutschland das Lied vom deutschen Bruderlamm gesungen werden. (Lebhafte Beifall.) Es muß der Marxismus sterben, damit Deutschland lebe.

Reichsbanner-Kundgebung in München

München, 26. Febr. (Eig. Meld.) Das Reichsbanner München veranfaßte Sonntag vormittag im Festsaalgebäude eine Kundgebung, in der als Hauptredner der Führer des Reichsbanners, Döhlmann, auftrat. Döhlmann wandte sich im ersten Teil seiner Rede mit äußerster Schärfe gegen den Nationalsozialismus. Er kritisierte anscheinend verächtliche von der Regierung getroffene Maßnahmen. Wenn man, so erklärte er, jetzt immer von der deutschen Familie als das einzige Mittel, die Familie zu erhalten, die Erhaltung der Ehre und der Unterhaltungen sei. Dies sei auch gleichzeitig das einzige Mittel, um dem deutschen Bauern zu helfen, dem nur geholfen werden könne, wenn ihm seine Erzeugnisse abgenommen werden können.

Wenn man jetzt sage, daß die Nation erst jetzt gegründet worden sei, so sei dem die Anschauung des Reichsbanners entgegenzuhalten: die Nation ist im Kriege gegründet worden. Wenn wir aus dem Kriege nichts mitgebracht haben als das Recht des Bürgers, so wollen wir dieses Recht verteidigen gegen alle Angriffe. Dabei ist für uns innere und äußere Freiheit ein untrennbarer Begriff. Wir haben im Kriege ein Deutschland verteidigt, das einmal zertrümmert werden sollte. Wir haben keine Freiheit verteidigt.

Am Schluß rief der Redner nochmals zur Verteidigung der Freiheit auf.

Vapen beruhigt

Berlin, 26. Febr. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, hat sich Vizeminister von Vapen an die bayerische Regierung gewandt, um der Aufregung entgegenzuwirken, die durch die Äußerungen des Reichsinnenministers Fried entstanden ist. Er habe München gegenüber betont, daß die Zustimmung des Reichspräsidenten in seinem Brief an den bayerischen Ministerpräsidenten, an eine Entsendung von Reichskommissaren in die süddeutschen Länder werde nicht gedacht, selbstverständlich nach wie vor Gültigkeit habe.

Die Vorkommnisse in Kärntnerland habe Vapen ausführlich behauptet.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Textstelle über deren Raum 25 Rpf., Reklameweile 30 Rpf., Kollektivanzeigen 100 Rpf. Zuschlag. Offerte und Aufstellung 10 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfahrens hinlänglich wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für jede Auftrags wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Japan gegen die Welt

S. Berlin, den 26. Februar 1933.

Die Verichte aus Genf rufen in uns die Erinnerung an eine historische Stunde des Völkerbundes wach, in der die Frage des Eintritts Deutschlands ebenso an den Grundlagen seiner Existenz rüttelte wie diesmal die japanische Antrittsdrohung. Wie an diesem Freitag ein kleiner, temperamentvoller und nervöser Japaner in verzweifelter Vereinfachung von der Tribüne des Völkerbundesrates aus der Gesamtheit der vertretenen Weltmächte gegenübertrat, so schiederte damals ein Kreis mit einem weißen Zwigsbart, der Brasilianer Nello Franco, der Versammlung mit leidenschaftlichem Pathos sein „Non, non et non!“ entgegen, um dann den Völkerbund zu verlassen.

Das war vor sieben Jahren. Damals handelte es sich darum, ob der „leere Stuhl“ in Genf besetzt werden und ob auf diese Weise die Organisation der Sieger in der Richtung auf einen wahrhaften Völkerbund entwickelt werden sollte. Ueber die Frage der Annahme Deutschlands ist diese Entwicklung nicht hinausgekommen. Die Vereinigten Staaten und Rußland blieben abseits. Diese Tatsache mag entscheidend dazu beigetragen haben, daß es überhaupt zu dieser für die Genfer Einrichtung so tragischen neuen Zusprechung kam. Jetzt war die Frage gestellt, ob der Völkerbund gegenüber einem großen Konflikt seinen Anspruch verwirklichen kann, als Mittler zwischen den Nationen aufzutreten.

Im Bewußtsein seiner Schwäche hat der Völkerbund die Voraussetzungen für einen so grundsätzlichen Konflikt außerordentlich erleichtert. Im Falle eines Streites zwischen zwei Staaten soll nur dann eine Genfer Empfehlung verpflichtend Charakter haben, wenn zu der Mehrheit der Versammlung alle Mitglieder des Rates außer den streitenden Parteien gehören. Diesmal ist der Vorschlag zur Lösung des fernöstlichen Konflikts im Rat und in der Versammlung einstimmig angenommen worden. Die eine der beiden Parteien, China, will den Vorschlag annehmen. Die andere, Japan, lehnt sie mit aller Schroffheit ab. Wird diese Ablehnung in die Tat umgesetzt, so ist nach den Bestimmungen des Völkerbundes Japan als der Angreifer festgesetzt, und gegen diesen Staat müßten sich nun — unabhängig davon, ob Japan im Völkerbund bleibt oder ob es austritt — die Sanktionsmaßnahmen des Völkerbundes richten. „Kein Völkerbundsmitglied“, so lautet der Absatz 6 des Artikels 15 des Völkerbundsstatutes, „darf bei einstimmiger Annahme des Berichts gegen jene Partei, die ihn annimmt, Krieg führen.“

„Darf nicht“ — aber wie soll die Uebertretung eines solchen Verbots geahndet werden? Der Präsident der Völkerbundsversammlung, der weißhaarige Belgier Dymans, machte zwar im Anschluß an die entscheidende Abstimmung die Feststellung, daß die Gewalt nicht herrschen dürfe und daß der Völkerbund auf jeden Fall auf dem beschrittenen Wege weiter werde. In Wirklichkeit — davon ist alle Welt überzeugt — wird es bei der drohenden Gefahr bleiben, und das bedeutet die Panzerklärung von Genf. Man hält es vielfach für durchaus möglich, daß die Abstimmung nur ein großes Theater gewesen ist, daß sich die Regierung des Mikado vor der Entscheidung bei den maßgebenden Mächten vergewissert hat, daß sie von ihnen keine entscheidenden Widerstände gegen ihre militärischen Maßnahmen zu befürchten hat. Das würde in noch härterer Weise den Triumph der politischen Machtinteressen über das Völkerrecht bedeuten. Die Japaner machen im Gegenzug zu den Kolonialmethoden der westeuropäischen Mächte gar kein Hehl daraus, daß sie in der Verfolgung nationaler Lebensinteressen nicht vor völkerverletzlichen Verbinden Halt machen wollen und daß sie sich in ihrer Politik gegenüber China von nationalen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. Ratuola hat die Mandchurien als ein Problem von Leben und Tod für Japan bezeichnet. Gerade Deutschland kann sich besonders leicht in die Lage Japans versetzen, das mit seinen 60 Millionen auf einem kleinen Inselreich, kleiner als das Deutsche Reich, zusammengekrängt lebt und um die Erweiterung seines völklichen Lebensraums kämpfen muß, wenn es nicht erkränken will. Solange der Völkerbund nicht in der Lage ist, als ein von harter Macht gestütztes und wahrhaft überparteiliches Forum die Lebensinteressen der Nationen anzunähern und auszugleichen, solange wird er Explosionen nicht verhindern können. Zwischenstaatliche Verträge schaffen kein ewiges Recht. Das wird aus der geschichtlichen Entwicklung der Nationen und ihrer Beziehungen zu einander ständig erneuert. Das gilt nicht nur für den fernsten asiatischen Osten, das wird Deutschland unter Umständen einmal für seinen nahen Osten, für die Frage des Korridors und die übrigen Probleme der deutsch-polnischen Grenzschlebung für sich in Anspruch nehmen müssen.

Es ist keine Frage, daß der Neuzugewinnung keine Empfehlungen auch weitgehend unter Berücksichtigung der sachlichen und politischen Voraussetzungen gegeben hat. Die Männer, die den Lyttou-Bericht verfaßt haben und zu denen auch Dr. Solf als Vertreter Deutschlands gehörte, haben an Ort und Stelle die Verhältnisse mit aller Gewissenhaftigkeit geprüft. Aber was hilft das alles? Japan will leben, und diese Voraussetzungen des nationalen japanischen Lebens sind und konnten in dieser Voruntersuchung nicht gebräut werden. Da liegt die eigentliche Tragik des Problems, vor dem der Völkerbund an diesem Freitag gescheitert ist. Das wird man sehen, wenn Japan seine Antrittsdrohung wahr macht, wenn es seine Truppen bis an die große Mauer marschieren läßt und wenn dagegen von Seiten des Völkerbundes nichts Ernsthaftes geschieht. Es wird nichts geschehen. Auf den Gebirgen des Völkerbundes kann man die weiße Klage sehen. Doch sind wir nicht so weit, daß von einer Hotelhalle an einem schönen Schweizer See die geschichtlichen Schicksale der Völker souverän geführt werden können.

Japan marschiert!

I. Japan braucht Raum

Japans Schicksal in den letzten fünfzig Jahren hand unter dem gleichen Stern wie das deutsche. Bis zum Jahre 1889 war Japan ein Agrarstaat, dessen Bevölkerung sich schlecht und recht auf dem eigenen Boden ernährte. Dann aber brach mit dem Geiste des Westens die Industrialisierung über das Volk der Kirischi-Matse herein. Ein Industrie-Proletariat entstand. Die florierende Industrie brauchte Menschen, Japans Bevölkerung vermehrte sich stark, der Auswanderung blieb jeder Raum verflohen. So mußte der Augenblick kommen, wo der japanische Boden das 80.000.000-Volk der Japaner nicht mehr zu ernähren vermochte. Hinzu kommt, daß die japanische Inselwelt unauflöslich von schweren Erdbeben erschüttert wird. Vor zehn Jahren erst hat ein solches Erdbeben eine halbe Million Menschen verschlungen, zahlreiche Großstädte dem Erdboden gleich gemacht und die Hälfte der japanischen Flotte vernichtet.

Wo findet Japan Raum für seine überschüssige Bevölkerung? Wo findet die japanische Industrie Rohstoffe für die hochentwickelte Kriegswirtschaft und Exportindustrie des japanischen Staates? Amerika hat Hawaii und die Philippinen wie einen Augapfel. Die japanische Einwanderung in Australien ist durch scharfe Fremdengeetze so gut wie unmöglich gemacht. Auch Neuguinea kommt für eine großartige Einwanderung nicht in Frage, solange Japan seine Hoheitsrechte dort gerichtet. Die ehemals deutschen Inseln des Südpazifiks sind als der Kriegsbeute sind viel zu klein, um nennenswerte Einwandererströme aufnehmen zu können. So bleibt nur das unbesetzte mandchurische Festland. So geht es denn seit dem chinesisch-japanischen Krieg mit dem Frieden von Chimonseki 1895, seit dem russisch-japanischen Krieg 1904 bis 1905, seit den ultimativen Forderungen Japans an China im Weltkrieg den Japanern immer nur um die Mandchurie. Die erste Etappe war die Annexion von Korea. Vor zwei Jahren ging Japan einen Schritt weiter und richtete in dem Staate Mandchurien einen unter japanischer Oberherrschaft stehenden Scheinstaat auf. Der zum Kaiser dieses Staates ausgereitete Mandchukwei-Prinz Puyi ist nichts anderes als eine Spektationsfigur der japanischen Außen- und Wirtschaftspolitik. China hätte sich allenfalls mit der Wegnahme der Mandchurie abgefunden. Japan aber, einmal im Zuge, konnte nicht stehenbleiben. Der mandchurische Feldzug ist von der Schamerindustrie und dem Hochadel gegen den Willen des Mikado begonnen worden. Ein Teil des Rates der Ältern war ebenso dagegen wie der verarmte Samurai-Adel, der ein japanisch-chinesisches Zusammengehen unter der Parole „Hien den Waten!“ erstrebt und die Stöhrung des japanischen Angriffes gegen Australien und die Philippinen anstreben möchte. Die seit 5000 Jahren in Japan herrschende Dynastie ist auf dem uns heroische abgemandelten buddhistischen Gedanken des Schintoisismus aufgebaut. Der Kaiser genießt göttliche Ehren, er ist im Dienste Gottes gleich zu stehen, nichts kann gegen seinen Willen geschehen. So mußte der Mikado, um nicht die glaubensmäßige Grundlage seines Thrones zu gefährden, den mandchurischen Feldzug nachträglich gut heißen. Der Mikado kennt die Einwände gegen das mandchurische Abenteuer ganz genau. Seit dem Jahre 1911, in dem die Grenzen der Mandchurie durch den Sturz der Qing-Kaiserherrschaft freigegeben wurden, haben sich mehr als 10.000.000 Chinesen als Siedler in die weiten und fruchtbaren Ebenen der Mandchurie ergossen, während im gleichen Zeitraum kaum 10.000 Japaner als Inaugenieur, Techniker, Beamte und Kaufleute in der Mandchurie anlässlich geworden sind. Das nördliche Klima liegt dem Japaner nicht, er kann hier nicht siedeln, jeder Versuch also, in der Mandchurie eine dauernde Herrschaft aufzurichten, muß scheitern. Aber tatsächlich geht es ja der augenblicklich in Japan herrschenden Oberschicht nicht um die Siedlung, sondern um den Raub der reichen Kohlen- und Eisenerzgebiete. Darüber hinaus möchte sich Japan gegen das erstarrte Rußland schwingen.

II. Die Provinz Dschol und China

Dem Völkerverbund zum Trost und auf seine militärische Vorherrschaft vertrauend, hat Japan den Feldzug zur Eroberung der Provinz Dschol eingeleitet. Nachdem es vor zwei Jahren die strategischen Nordostpässe zur inneren Mongolei besetzt hat, trachtet es jetzt danach, auch die Nordwestpässe, die gegen den Bakaiser hin führen, in seinen Besitz zu bringen. Das kann es nur, wenn es die Provinz Dschol dem Scheinstaat Mandchukwei einverleiht.

Die Provinz Dschol gehörte früher zu dem unmittelbar dem Kaiser unterliegenden Teile Chinas. Die Provinzhauptstadt, Tschengtschu, die am Nordrand der Großen Mauer liegt, bildete bis zum Jahre 1911 eine Art von chinesischem Sanfrancisco. Hier hatten die Mandchukaiser herrliche Sommerpaläste mit prächtigen Gartenanlagen errichtet, und immer, wenn es in Peking zu warm wurde, zog der gesamte Hof, begleitet von vielen tausend Hoffräulein, nach Tschengtschu. Noch heute birgt die Provinz Dschol unermessliche Kunstschätze und Prachtbauten von kulturgeschichtlich höchstem

Wert. Was kann China tun, um seine Provinz zu retten? Es kann die Freischärler des Generals Ma ansetzen, es kann die Armee des Generals Tschanghuellan den Japanern entgegenwerfen. Japan aber ist waffentechnisch überlegen, es ist besser geführt, und auf die Dauer wird Japan den Feldzug gewinnen. Jahrhundertlang war der Soldat in China verachtet, zwar hat sich vor 1 1/2 Jahren die neunzehnte chinesische Marscharmee vor Tschapei heldenmütig geschlagen, sie bildete jedoch in der zusammengekauften chinesischen Gesamtarmee eine Ausnahme. China ist uneinig und in sich zerfallen. Kämpfe können den Widerstandswillen, das Volk hat kein Vertrauen in seine Führung, Chinas Schicksal ist das Los aller Staaten, die an internationale Verträge und Völkerbündnisabmachungen mehr glauben als an die eigene Kraft.

Der Wahlaufmarsch der evangelischen Front

Die Reichsführung und Reichsleitung wendet sich mit einem Wahlaufmarsch an die evangelischen Volksgenossen, in dem einleitend an die Ernennung Sillers zum Reichskanzler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg erinnert wird. Der Volksdienst sei schon für Hindenburg eingetreten, als ihn die, die ihm jetzt Fackelzüge darbringen, aufs bestmögliche bekämpften. Er achte auf diesen Entschluß Hindenburgs, in dem er einen wichtigen Schritt zur Verwirklichung der vom Volksdienst seit dem Jahre 1900 vertretenen Forderung lebe, daß der Nationalsozialismus in die verantwortliche Mitarbeit und Führung einbezogen werden müsse. Trotz der Bedenken, die der Volksdienst in Bezug auf die Verwirklichung wahrhaft nationaler und sozialer Ideen durch die gegenwärtige Reichsführung habe, sei er entschlossen, dieser Regierung eine ehrliche Möglichkeit zu geben, ihr Können im Dienst an Volk und Staat zu zeigen. Mit der Reichsregierung werde der Volksdienst für die Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands nach außen, für eine starke, gegen unsichere und verantwortliche Störung gesicherte Reichs- und Staatsführung, für die Überwindung des Volkswissens und den Schutz christlicher Sitten und Volkserziehung, für eine saubere und sparsame Verwaltung in Reich, Staat und Gemeinde und den Schutz der nationalen Wirtschaft, besonders des Bauern- und Mittelstandes, kämpfen. Er werde sich aber auch ebenso einleiten gegen jeden Versuch der politischen Entmündigung des deutschen Volkes durch Unterdrückung der verfassungsmäßigen Rechte der Volksherrschaft und Aufrichtung einer Parteiherrschaft, wie gegen die Unterdrückung der Rechte der Arbeitnehmer auf freien Zusammenschluß und angeordnete Wahrnehmung ihrer Belange, sowie auch gegen jeden Versuch einer Gefährdung oder Entwertung der Sozialversicherung, des Arbeiterrechts, des Tarifvertrages und des staatlichen Schlichtungswesens, wahren.

Nach Aufzählung einer großen Anzahl sozial-politischer Einzelforderungen bezieht sich der Aufruf dann in der Hauptsache mit kulturpolitischen Fragen und fordert, dem fürstlichen parteipolitischen Bruderkrieg ein Ende zu machen. Er stellt fest, daß in dieser Schicksalsstunde evangelischer Glaube nicht Beisitz, sondern Gemeinheitsverantwortung vor Gott und Volk sei. Nur eine gerechte Staats- und eine soziale Volks- und Wirtschaftsordnung, nur ein wirklich christlicher Geist in der Staatsführung können den Marxismus von innen überwinden. Der Aufruf betont, daß nur eine starke Vertretung des christlich-sozialen Volksdienstes im Reichstag und im preussischen Landtag den Nationalsozialismus vor einer Ueberwindung seines sozialen Gehalts durch die einseitig national-kapitalistisch-reaktionäre Umklammerung freisetzen, und vom Mißbrauch der ihm zugefallenen Macht abhalten könne. Nur eine solche Gruppe mit rein evangelischer Auffassung könne den Gefahren begegnen, die eine Vereinigung des katholischen Zentrums mit dem weithin katholisch geführten Nationalsozialismus in sich schlüßte. Der Aufruf schließt: „Tiefer als je laßt der Miß in unserem Volk. Wir sehen den Abgrund. Wir sehen die Gefahr des Bürgerkrieges aufsteigen, mit der einführliche Kreise selbstfertig und gewissenlos spielen. Wenn es nicht gelinzt, eine Brücke zwischen allen national erachteten autarken Kräften, zwischen allen Volksgenossen, die ihr Vaterland lieb haben, zu schlagen, so gibt es keine Hoffnung mehr für Deutschland.“

Rundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

Kassel, 9. Febr. (Eig. Meld.) Die Rundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in der überfüllten Stadthalle wurde eingeleitet durch einen Fahnenziehmarsch des Stahlhelm, Ledfahrsch Bedauern rief die Mitteilung hervor, daß der Reichsminister Dr. Dugenberg infolge einer Grippe-Erkrankung am Erscheinen verhindert sei. Dr. Dugenberg wollte jedoch sein Verbrechen einhalten und daher wurde seine Rede von dem Architektzimmer in Berlin, das 400 Kilometer entfernt ist, drahtlos übertragen und von dort auf alle deutschen Sender übernommen. Ein neuer technischer Verlust, der als vollkommen gegliedert bezeichnet werden muß. Die übertragene Rede wurde des öfteren von körmischem Beifall unterbrochen.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 7. Febr. In der Turn- und Festhalle fanden gestern abend die zweite Wohltätigkeits-Veranstaltung zugunsten der örtlichen Winternothilfe statt. Träger der Darbietungen waren der Niederfranz, der evang. Kirchenchor, der Turnverein und einige Mitglieder des kath. Kirchenchors. Neben vierstimmigen Volksgesängen waren turnerische Vorführungen sowie ein Theater-Einakter vorgeführt. Der Besuch hätte in Anbetracht des Zweckes der Veranstaltung ein noch besserer sein dürfen. Unter den Anwesenden bemerkte man die Herren Defan Dr. Regerlin und Landrat Kempf. Die Sänger des Niederfranzes begannen mit dem ewig schönen Volkslied „Freiheit, die ich meine“, und schlofen damit eine gute Resonanz für die folgenden Darbietungen; ihnen folgte der evang. Kirchenchor mit dem gemittelt-wollen Volksliedchen „Im Kreis zum grünen Kranz“. Sodann folgten die Vorführungen der Schüler-Turnerinnen, der Dancurige, der Schüler-Turner, sowie einer Hänglingsbrücke. Um es vorweg zu sagen, was von den jungen Leuten geboten wurde, erregte allgemeine Bewunderung und brachte freudigen Beifall. Sider galt die Zustimmung den Turnarten und den einzelnen Riegen gleichermäßen, ob dies nun Mädchenreigen, Reulenschwingen, lebende Bilder, Freilübungen oder Liebhungen am Pferd waren. Manleistungen waren vier lebende Bilder der Dancurige, darstellend Haltung, Kumpfheuge, Spannung, Entspannung. Angehts dieser beachtlichen Leistungen kann man die frohe Zuversicht hegen, daß die Turnhalle wieder mehr und mehr zum Treffpunkt der deutschen Jugend wird. Schade nur, daß die musikalische Begleitung zu den schönen Vorführungen lediglich in einer - Raumbandharmonika bestand. Der übrige Teil des Programms, der in weiteren Hervortritten des Niederfranzes und des evang. Kirchenchors bestand, wickelte sich flott ab und wurde von den Zuhörern dankbar aufgenommen. Das gleiche kann auch von dem urkomischen Einakter gesagt werden. In der Pause hatte man Gelegenheit, durch Postamt wertvolle Gegenstände aus dem reich aufgebauten Gabentempel, welcher von den hiesigen Frauen zugunsten der Winternothilfe errichtet wurde, zu erwerben. Bürgermeister Knodel nahm Gelegenheit, allen Erschienenen, ebenso den mitwirkenden Vereinen und insbesondere auch den Frauen Neuenbürgs dafür zu danken, daß sie ihre Kräfte in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben. Sein herzlichster Dank galt auch den Spendern zum Gabentempel. Diese Veranstaltung hat mit dazu beigetragen, in der heutigen aufgeregten Zeit das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeindeglieder untereinander neu zu härken und zu festigen. Mit einigen wohl gelungenen Gedankenshören fand die Veranstaltung ihren Abschluß.

Neuenbürg, 7. Febr. Am Sonntag morgen ist der zurzeit älteste hiesige Bürger Herr Hergel, früherer Senfensiedler, im Alter von nahezu 88 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Ein beschwerliches Leben, das sich in den letzten Jahren bei ihm einstellte, hat ihn zulebends enträufelt, und schließlich seinen Tod herbeigeführt.

Württemberg

Ehhausen, 11. Rogold. (Schwerer Autounfall.) Ma Dr. Siegel von hier mit seiner Gattin im Auto von einem Unfall zurückkehrte, begaberte ihm beim „Waldhorn“ ein Unfall mit Anhänger der Firma Roth-Altenhela. Das Unfallauto rutschte auf der glatten Straße gegen das Auto von Dr. Siegel, wobei letzteres auf die Seite geworfen wurde. Dr. Siegel traf dabei leichtere, seine Frau schwerere Verletzungen davon. Das Unfallauto wurde demoliert.

Hörheim, 11. Balingen. (Von einer Kuh ins Auge gestoßen.) Dieser Tage wurde hier eine 60jährige Landwirtin von einer Kuh ins Auge gestoßen, so daß sie nach dem Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg übergeführt werden mußte. Man fürchtet, daß das Auge verloren ist.

Ludwigsburg. (Kranke am Königsgrob.) Das Königsgrob auf dem Alten Friedhof war am Sonntag, am Geburtsdag des letzten württembergischen Königs, wieder das Ziel zahlreicher Besucher. An der Grobhütte, die, wie alljährlich, von der Stadterhaltung pfeilt-woll geschmückt wurde, sind zahlreiche Kränze niedergelegt worden, so insbesondere von Mitgliedern des Hauses Württemberg, vom Standortältesten im Namen des Landeshauptmanns in Württemberg, vom Militär-Offiziersbund im Namen der Offiziere der alten Armee und vom Württ. Krätzerbund, sowie von militärischen Vereinen und Offiziersvereinigungen des alten württ. Heeres.

Stuttgart. (Gegen Geburtenbeschränkung und Abtreibungsgeheude.) Die Abgeordneten Hermann Kling, Müller und Wäger (Chr. Volksdienst) haben im Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: Durch die künstliche Geburtenbeschränkung und die Abtreibungsgeheude sinkt die Geburtenzahl im deutschen Volke so sehr, daß trotz der Verminderung der Kinderherblichkeit der Zeitpunkt naht, wo die Zahl der Sterbefälle die der Geburten übersteigen wird. Dies bedeutet zunehmende Verarmung, geistige und sittliche Entartung und schließlich ein Absterben unseres Volkes. Dem drohenden Volkstod kann durch Einzelmaßnahmen nicht mehr wirksam

Der Kaiserwalzer

Ein Roman aus Oesterreich von O. Kauer.

Als sie in dem Raume steht, da stoßt ihr das Blut, denn sie erblickt Alexander.
Er hat sie nicht gesehen, sie verbirgt sich vor ihm und hört, daß er seine Schiffslatte zurückzieht.
Er fährt nicht! Ihr Herz schlägt stürmisch.
Als er gegangen ist, da folgt sie ihm. Sie sieht, wie er unten in einen Wagen steigt und zum Kutscher sagt: „Zum Bahnhof!“
Heller Jubel ist in ihrem Herzen. So frei und froh ist ihr zumute geworden. Sie weiß, daß er wieder nach Theresienthal zurückkehrt.
Lachen ist in ihrer Seele.
In einer Stunde fährt der Zug. Sie hat Zeit und läuft wie eine Träumende durch die Stadt, dem Bahnhof zu.
Alexander sieht im Zuge und ahnt nicht, daß die Geliebte wenige Abteile von ihm entfernt sitzt.
Seine Seele ist so voll Frieden und Freude. Er hat Sehnsucht nach dem stillen Theresienthal. Er sehnt sich nach Tessa, sehnt sich, daß er sie als sein geliebtes Weid gewinne.
Er will um sie werden und weiß, daß ihn Graf Rastoff gern als Sohn aufnehmen wird.
Soll das ein frohes Leben und Schaffen werden.
Wie im Fluge vergeht die Zeit.
Am Abend ist er in Wien.
Tessa hat vor ihm den Zug verlassen und hat die

Schranke vor ihm passiert.
Ihr Entschluß ist fertig.
Sie will ihn wie ganz zufällig treffen, will ihm sagen, daß sie mit dem 9-Uhr-Zuge heimfahren will.
Und das Zusammentreffen gelinzt ihr auch.
Alexander sieht Tessa und starrt sie an wie ein Wunder. Dann läuft er auf sie zu und soßt ihre Hand.
„Tessa!“ sagt er überglücklich. Jubel ist in seiner Stimme.
„Sie sind in Wien? Sie treffe ich hier?“
„Ja, ja!“ antwortet sie und ihre Wangen sind brennend rot. „Sie... Sie sind nicht... Sie haben sich nicht nach drüben eingeschifft!“
„Nein, nein!“ lachte er überglücklich. „Ich brauch nicht mehr! Alles ist gut! Meine Mutter... war bei mir in Trecht! Sie wird alles mit dem Kaiser ordnen. Man läßt mich in Frieden, ich kann in der Heimat bleiben. Sie glauben ja nicht, wie glücklich ich bin, daß ich wieder nach Theresienthal zurückkehren kann! Ach, Tessa... so schön wie heute war mir noch nie die Welt!“
„Ich freue mich so, so sehr mit Ihnen!“ sagt Tessa mit leuchtenden Augen. „Und Vater wird sich freuen! Sie hätten uns allen so gefehlt.“
„Auch Ihnen, Tessa?“
„Ja“, spricht sie offen, und alle Liebe ist in ihren Augen. „Mir... nur am meisten!“
Sie stehen auf dem Bahnhof. Am liebsten würde sie Alexander inmitten des Gewühls an sich reizen und sie küssen.
„Tessa“, sagt Alexander, „denken Sie noch an die wenigen Stunden im Prater! Waren sie nicht schön?“
„Ja!“
„Wollen wir heute nicht wieder nach dem Prater fahren. Der Abend ist so milde. Wollen wir nicht wieder ein paar glückliche Stunden verleben? Bleiben wir heute in Wien!“

Sie stimmt lachend ein.
„Ja, fahren wir nach dem Prater!“
Im Prater ist Leben.
Lachen und Singen umgibt sie. Aus den Schenken tönt weiche Musik. Meister Strauß' Walzer umschmeicheln sie. Liebespärdchen ergeben sich im träumenden Wald.
Sie fahren wieder nach der kleinen Schenke des Jakoble. In dem Prater sitzen sie Seite an Seite. Er faßt nach der kleinen Hand und fühlt, wie sie zittert.
Bealüdt schlägt das Mädchen die Augen. Sie weiß ja, sie weiß es ganz gewiß, daß sie heute die Erfüllung ihres Lebens finden wird.
Heute wird er das Wort sprechen, das ihre Herzen zusammenbinder für Zeit und Ewigkeit.
Wie das letzte Mal empfängt sie der Wirt.
Der Jakoble strahlt über das ganze Gesicht. Dann wird er verlegen. „Aber... an Gamsleberbraten... den hab' i hute net!“
Alexander klopf ihm lachend auf die Schulter.
„Nicht schlimm, Herr Wirt! Gibt doch sicher was anderes Gutes! Ihre Küche ist so gut wie Ihr Wein! Und eine Ruffel bobens... herrlich.“
Lachend treten sie ein. Der Raum ist überfüllt, aber sie finden noch ein schönes Plätzchen im Winkel.
Dann wandern sie weiter, tanzen in einer anderen Schenke. Gar klein ist der Platz, aber sie sind wie fröhliche Kinder. Sie fahren auf dem großen Karussell, gehen in die Schaukuben und lachen im Lauchkabinett vor den Spiegeln. Alle ihre Freunde sucht heute nach einem Ausdrud.
Fortsetzung folgt.



genug begegnet werden. Das Reich und die Länder müssen einen umfassenden Plan zur Erhaltung des deutschen Volkes aufstellen, der ausreichende Maßnahmen der Familien- und Jugendfürsorge und der Volkserziehung vorsieht und die dazu nötigen Mittel und Strafe bereitstellt. Neben dem Einsatz aller in Betracht kommenden Organe der öffentlichen Verwaltung muß die Zusammenarbeit mit den Kirchen und mit allen auf diesem Aufgabengebiet arbeitenden Verbänden gefördert werden. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung für die möglichst rasche Aufstellung eines solchen vollenhaltenden Planes einzutreten und in Württemberg alle geeigneten Maßnahmen zur Durchführung desselben zu ergreifen?

Stuttgart. (Volkrechtspartei und Reichstagswahl.) Der Reichsparteivorstand der Volkrechtspartei in Uebereinstimmung mit dem Württ. Landesverband unterzeichnet nachdrücklich den Protest gegen die verfassungswidrige Wahlrechtsbeschränkung durch die neue Kotverordnung, den der Reichsparteivorstand namens der Gesamtpartei beim Reichspräsidenten, Reichsanwalt und Reichsinnenminister erhoben hat, beantragt die Reichsparteileitung, wegen der Klage beim Wahlprüfungsgericht des Reichstags die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Der Reichsparteivorstand hat weiterhin den Beschluß gefaßt, die Wahl freizugeben, nachdem ein geeinigtes Schiedsamt mit einer anderen Partei nach Lage der Dinge nicht zu erreichen war. Der Reichsparteivorstand fordert gleichzeitig alle Volkrecht-Kämpfer und -Kämpferinnen auf, sich bei ihrer Entscheidung von den Grundgedanken des Volkrechtstumpfes leiten zu lassen und diese Gedanken auch in der Zeit des Wahlkampfes nachdrücklich zu vertreten, insbesondere sich überall für den Rechtsgedanken einzusetzen, ohne den der Wiedereinbau in Staat und Wirtschaft nicht gelingen kann.

Stuttgart. (Schwere Justizstrafe für einen Erpreßer.) Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verurteilte das Schwere Schöffengericht Stuttgart den 22 Jahre alten ledigen Dreckschäfer Josef Högl aus Ellwangen wegen eines Vergehens der Erpreßung und eines Vergehens der räuberischen Erpreßung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte wurde als typischer Strichling, wie ihn der Staatsanwalt beurteilte, die anormale Veranlagung älterer Männer in schamloser Weise zu Erpreßungen ausgenutzt.

Stuttgart. (Verbot des evangelisch-sozialen Wochenblatts „Christlicher Volksdienst“.) Das Innenministerium hat das in Karlsruhe herausgegebene „Wochenblatt „Christlicher Volksdienst“ auf Ersuchen des Reichsministeriums des Innern wegen Schmälerung und böswilliger Verächtlichmachung des Reichshandlers auf drei Wochen verboten.

Stuttgart. (Wimmerer Bahnpostwagen.) In einem Bahnpostwagen des von München kommenden dreifachgehenden Personenzugs ist heute vormittag auf der Fahrt ein Feuer ausgebrochen, das kurz vor der Einfahrt auf den Stuttgarter Hauptbahnhof erlosch. Nach der Ankunft auf dem Hauptbahnhof wurde der Wagen sofort abgekoppelt und auf ein freistehendes Gleis geschoben, wo das Feuer durch die inzwischen alarmierte Stuttgarter Berufsfeuerwehr gelöscht wurde. Durch den Brand sind zahlreiche Pakete verbrannt. Über die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt. Einmalig ist die Feuerherde in den letzten Minuten vor der Einfahrt auf den Stuttgarter Hauptbahnhof entstanden. Eine Ursache für den Brand bestand jedoch nicht. — Bei dem Brand in dem von München kommenden Bahnpostwagen ist ein recht erheblicher Schaden entstanden, denn der Wagen enthielt über 1000 Pakete, die, aus Bayern, insbesondere aus München kommend, für Württemberg, Baden und die Pfalz bestimmt waren. Der Inhalt der Pakete war teilweise wertvoll. Es befanden sich u. a. auch Teppiche und Kleidungsstücke darunter. Die Pakete haben durch Feuer und Wasser stark gelitten, auch wurde der Wagen selbst sehr beschädigt. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung eines Pakets mit feuergefährlichem Inhalt entstanden ist.

Stuttgart. (Der Landtag wird nicht einberufen.) Landtagspräsident Regenbald hat, wie wir hören, in einem Schreiben an den Landesvorsitzenden der Demokratischen Partei, den Abg. Dr. Bruchmann, die Ablehnung des Antrags auf Einberufung des Landtags mitgeteilt. Die Ablehnung findet ihre Begründung darin, daß sich, wie weiter verlautet, andere Parteien dem Antrag nicht angeschlossen haben.

Stuttgart. (Von einer Lamine erschüttert.) Der hiesige Oberamtspfleger Fritz Wöber ist am Donnerstag beim Schloß in der Nähe von Raubers (Tief) von einer Lamine verkrüppelt worden. Eine Rettungsexpedition fand die Leiche. Wiederherstellungsarbeiten waren erfolglos.

Stuttgart. (Schrecklicher Unfall.) Am Donnerstag mittag war die Ehefrau des Weinbauers Fritz Böhmlein in der Gemeindefriedhofgrube mit Kiesaufladen beschäftigt. Während des Aufstieges löste sich ein etwa 50 Zentner schwerer, zusammengesetzter Kieselstein, das die Frau den Kopf an den Wagen drückte, so daß ihr der Kopf bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Frau stand im 46. Lebensjahr.

Stuttgart. (Ein Tag im Zuchthaus und gefordert.) Der in der letzten Woche vom Schwurgericht Tübingen wegen Brandstiftung zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilte Oskar Karl Weiss von hier ist laut Mitteilung der Justizverwaltung Alperg am Dienstag an einem Herzschlag gestorben. Seit einem Jahrleht wurde er vom Anwalt verfolgt. Die Brandlegung wird hier allgemein als eine Beweismittel angehen (sein Wohnhaus stand unter dem Hammer). Hat schon die zwei Monate dauernde Untersuchungshaft den kräftigen Mann körperlich und geistlich zermürbt, so scheint, wie die „Kott. Ztg.“ berichtet, die Einlieferung ins Zuchthaus seiner Lebenskraft vollends den letzten Stoß versetzt zu haben. Nach eintägigem Aufenthalt in der Strafanstalt befreite ihn der Tod von seiner irdischen Strafe.

Stuttgart. (Zeitung lesen.) Als einziger Fall der Tagesordnung des Kleinen Schöffengerichts fand die Strafsache gegen den verurteilten Metzgermeister und Wirt E. St. in Rottweil wegen eines Vergehens gegen die Verordnung über die Droschkenbewirtschaftung zur Verhandlung. St. hatte einen größeren Droschkenbesitz trotz öffentlicher Aufforderung der Polizeibehörde nicht angemeldet. Urteil: 3000 M. Geldstrafe evtl. drei Monate Gefängnis. Merke: Zeitunglesen ist Pflicht und bewahrt vor Schanden.

Stuttgart. (Amdtenthebung des Bürgermeisters.) Wegen der unliebsamen Vorkommnisse in der Gemeindevverwaltung hat laut „Gränzboten“ die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung das Dienstverhältnis gegen Bürgermeister Wirt eingeleitet und ihn vorläufig seines Amtes enthoben.

Stuttgart. (Reichswehrminister General v. Blomberg in Wlm.) Auf der Fahrt von München nach Stuttgart traf Reichswehrminister von Blomberg Freitag vormittag 10.06 Uhr in Wlm ein, wo er den kurzen Aufenthalt dazu benutzte, die auf dem Bahnhof anwesenden Stabs-offiziere der Garnison unter Führung des Stellungskommandanten Oberst Kühner zu begrüßen.

Stuttgart. (Festgenommene Einbrecher.) Das Dunkel über den im Monat Dezember hier verübten Einbruchsdiebstahl beginnt sich immer mehr zu lichten. Es steht nun fest, daß es sich bei denselben nicht um ein- und dieselben Täter handelt, vielmehr jeder Fall gesondert zu behandeln ist. Der Einbruch in Kaisers Kaffeegeschäft ist mit der Festnahme des Täters, eines Osterreichters, in Konstanz aufgeklärt, desgleichen der Einbruch im „Münsterhof“ mit der Festnahme eines Beteiligten in Jülich und des Dieblers in Weingarten. Als die Männer, die in der Nacht auf 9. Dezember in das Anwesen Schmidstraße 5 einzudringen versuchten, sind nunmehr zwei junge Burken, der Kleinknecht Karl Weber aus Karlsruhe und der Hilfsarbeiter Josef Schmid aus Wiberach, in Ueberlingen festgenommen worden. Es werden ihnen außer-

dem mehrere Einbruchsdiebstähle im Badischen zur Last gelegt. Die polizeilichen Nachforschungen gehen weiter.

Stuttgart. (Beim Holzabfahren tödlich verunglückt.) Der letzte Kaiser Martin Wechs von Bad Oberdorf war tödlich verunglückt, von der Alpe Holz mit dem Schlitzen ins Tal zu schossen. Bei dem stark gefrorenen und mit wenig Schnee bedeckten Boden konnte er den schwer beladenen Schlitzen nicht mehr in die richtige Bahn bringen. Der Schlitzen stürzte über den steilen Abhang und begrub Wechs, der sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, unter sich. Im Kranzhaus in Hinderling erlag der junge Mann seinen schweren inneren Verletzungen.

Paradeausstellung der Reichswehr vor dem Reichswehrminister

Stuttgart. 25. Febr. Aus Anlaß des Besuchs des Reichswehrministers in Stuttgart fand heute vormittag im Hof des Kleinen Schlosses eine Paradeausstellung der Reichswehrruppen des Standorts Stuttgart-Ganahl (Württemberg, Badener und Heffen) statt. Als Gäste hatten sich hierzu zahlreiche Vertreter der Behörden des Landes, des Reiches, der Stadt, ferner viele Angehörige der alten Armee eingefunden. Von der württ. Regierung waren Staatspräsident Dr. Volz, Justizminister Dr. Seyditz, Finanzminister Dr. Dehlinger, anwesend. Die Stadt Stuttgart vertrat Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, die Polizei Polizeipräsident Klaber und Polizeioberst Gaiser. Auch der bayerische Gesandte Dr. Tischer war erschienen. Die alte Generalität war vertreten durch die Generale v. Gerol., v. Soden, v. Maur, Hoff, Sieger, Schmidt, Greff. Auf der Straße vor dem Schloß mit Front gegen den Schloßhof hatten mit ihren Kähnen Abordnungen der 24., 25. und des Stahlhelms Aufstellung genommen. Auch der Jungbauernbund hatte eine Abordnung entsandt.

Der Reichswehrminister wurde bei seinem Eintreffen von dem Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Liebmann, empfangen, worauf er den Staatspräsidenten Dr. Volz begrüßte. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches, geleitet von drei Kapellen, schritt sodann der Reichswehrminister in Begleitung des Divisionskommandeurs, General Liebmann, des Staatspräsidenten Dr. Volz und des Stadtkommandanten, Oberst Ritter v. Molo, die Front der Truppen, die in Regimentskolonnen unter präzidentiertem Gewehr standen, ab. Der Wehrminister begrüßte darauf die Vertreter der Behörden und die Angehörigen der Generalität.

Der Reichswehrminister hielt sodann folgende Begrüßungsansprache: Soldaten der 5. Division! Ich freue mich, zu Euch als neuer Wehrminister reden zu können. Ich tue es umso lieber, als ich in langen Jahren gemeinsamer Arbeit mit den Truppen der 5. Division und den Ländern, aus denen diese Truppen stammen, besonders enge Beziehungen habe. Ich habe bisher die Truppen in Euren Reihen befehligt, und strebe nun vor Euch, die Ihr im Süden des Reiches Wache haltet. Wie eine stählerne Klammer umspannt die deutsche Wehrmacht das ganze Deutsche Reich. Welchen Stammes die Soldaten auch sind, wenn er in die Wehrmacht eintritt, dann hat er ohne Vorbehalt sich dem ganzen Deutschland verschrieben. Soldaten! In diesen Wochen und Monaten einer großen inneren Spannung steht das ganze deutsche Volk besonders scharf auf die Soldaten, die die Ehre und das Ansehen der Nation vertreten. Wir Soldaten stehen außerhalb des politischen Kampfes, wir gehören keiner Partei, keiner Klasse an, wir dienen dem ganzen Volk. Wir sind uns bewußt, daß wir die einzige bewaffnete Macht im Deutschen Reich sind und bleiben. Aber neben uns und hinter uns stehen Millionen deutscher Männer unbewaffnet, aber fest entschlossen, für Deutschland zu leben, zu kämpfen und zu sterben. (Heureka.) Der Wehrminister schloß mit dem Ruf: Unser liebes Vaterland, das Deutsche Reich, hurra!, in das die Soldaten dreimal begeistert einstimmten, worauf die Musik das Deutschlandlied spielte.

Der Reichswehrminister verabschiedete sich sodann von den Mitgliedern der Regierung und den übrigen Gästen und schritt darauf in Begleitung des St. Gruppenführers v. Jagow und des Stahlhelmsführers Major a. D. Goldhorn unter stürmischen Beifällen einer großen Zuschauermenge die Front der 24., 25. und des Stahlhelms ab. Darauf bestieg er sein Auto und fuhr sofort nach Karlsruhe zum Besuch der badischen Regierung weiter. Unter klingendem Spiel rückten die Reichswehrruppen, die 24., 25. und Stahlhelmsformationen ab.

Koalitionsbämmerung in Württemberg?

Stuttgart. 25. Febr. In den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Freilber von Stauffenberg gegen das Zentrum schreibt der „N.S. Kurier“ u. a.: Diese Ausführungen kommen überraschend. Während bisher eitel Ruhe und Frieden innerhalb der württembergischen Regierungskoalition herrschte, scheint nun endlich auf der deutschnational-bauern-schillerischen Seite die Erkenntnis Platz gegriffen zu haben, daß man nicht im Reich gegen das Zentrum kämpfen kann, in Württemberg aber die wider natürliche Koalition als ein Bündnis rühr mich nicht an“ betrachtet. Von Anfang an ist die Erbitterung in Württemberg gegen die einseitige Machtposition des Zentrums fortwährend geblieben, und heute muß der bestehende Zustand als eine glatte Unmöglichkeit bezeichnet werden. Es besteht der merkwürdige Zustand, daß die württembergischen Verhältnisse nur deshalb nicht denen des Reiches angepaßt werden können, weil geträut auf die württembergische Verfassung, nach der eine Landtagsauflösung nur mit Zweidrittelmehrheit möglich ist, das Zentrum eine schlecht ver-

schleierte Diktatur durchzuführen sich anmaßte. „Geschäftsführende Regierung“ nennt man diesen Zustand. Wegen ihn wäre an sich nichts einzuwenden, wenn die große Mehrheit des württembergischen Volkes, die gegen diese teilsame Regierung steht, nicht dauernd durch die Machtpolitik des Zentrums herausgefordert würde, wenn weiterhin unter Faldung der Regierung nicht in einem Stil die Reichsregierung belächelt würde, der schon verschiedene Parteirechner nahe an den Hochverrat gebracht hat, wenn nicht fernerhin die Männer der Reichsregierung in der unerhörtesten Weise beschimpft werden würden, ohne daß die Regierung Holz sich auch nur den Anschein zu geben bemüht, dies verhindern zu wollen. Zu bemerken ist nur die Annahme, mit der der politische Machtkampf einer Novemberpartei konfessionell verbrämt wird. Die Herrschaften vom Zentrum mögen endlich einmal zur Kenntnis nehmen, daß, wenn sie behaupten, das Reich wolle den „Katholizismus“ ausschalten, wie nicht nur feststellen, daß im Reich zwei Katholiken an der Spitze des Kabinetts stehen, sondern auch, daß in Württemberg zwei Katholiken maßgeblich das Land beherrschen, obwohl das Land überwiegend protestantisch ist.

Das Werkhalbjahr

Stuttgart. 25. Febr. Durch Einrichtung des freiwilligen Werkhalbjahrs will die Reichsregierung den im Frühjahr 1933 zur Entlassung kommenden Abiturienten Gelegenheit geben, vor Ueberritt in die Hochschule oder vor Eintritt in den Beruf für die Dauer eines halben Jahres am Arbeitsdienst und Geländesport teilzunehmen. Die etwa viermonatige Teilnahme am freiwilligen Arbeitsdienst soll den Abiturienten den Sinn praktischer Arbeit, den Zusammenklang körperlicher und geistiger Tätigkeit, die Verbindung mit Boden und Heimat bewußt machen und ihn mit Angehörigen aller Volksschichten in enge kameradschaftliche Berührung bringen. Während dieser Zeit steht im Mittelpunkt eine tägliche sechsstündige Arbeit mit Oade und Schweiß. Die Abiturienten werden zusammen mit anderen Arbeitsdienstilligen in einfachen Arbeitslagern untergebracht und gemeinsam verpflegt. Neben der Arbeit wird im Lager eine vielseitige Körpererziehung durch Sport und Spiel betrieben, die Nachmittage und Abende werden im gemeinsamen Zusammenleben der Lagerdelegatschaft planmäßig und fröhlich gestaltet. Nach der Teilnahme am freiwilligen Arbeitsdienst soll der Abiturient für etwa 1 1/2 Monate einem vom Reichsministerium für Jugendberufshilfe veranstalteten Geländesportlehrgang eingereiht werden. Er soll dort in den Geländegedanken eingeführt und durch praktische Übung erzogen werden. Der Dienst beginnt am Mittwoch, 19. April 1933 und endet am Samstag, 30. September 1933. Die Meldung zum Werkhalbjahr ist für den Abiturienten freiwillig. Mit Dienstauftritt verpflichtet er sich jedoch, bis zur ordentlichen Entlassung daran teilzunehmen. Er muß sich daher bei seiner Meldung darüber klar sein, daß sich sein Eintritt in Beruf oder Studium um ein halb Jahr verschiebt. Die Meldungen sind für den Bezirk des Landesarbeitsamts Südwürttemberg (Württemberg, Baden und Hohenzollern) möglichst bis zum 11. März, spätestens bis zum 1. April 1933 an den Tübingen, Stuttgart, Heidelberg-Mannheimer oder Freiburger Bund für den freien Arbeitsdienst oder an die Arbeitsämter zu richten. Der Meldung ist ein vom Oberamts (Bezirks-) Arzt oder vom beantragten Sanitarat ausgestelltes Gesundheitszeugnis beizufügen. Etwasige Wünsche nach Teilnahme an bestimmten Lagern werden möglichst berücksichtigt. Auch den Abiturientinnen ist während der Dauer des Werkhalbjahres Gelegenheit geboten, gemeinnützig im freien Arbeitsdienst tätig zu sein.

Generalleutnant Ruff Militäratte in Wien

Wie die T.-L. von zuständiger Stelle aus Berlin erfährt, ist Generalleutnant Ruff zum deutschen Militäratte in Wien ernannt worden. General Ruff, ein Sohn des bekannten Generalleutnants a. D. von Ruff, ist in Wlm am 15. März 1880 geboren. Er ist nach dem Besuch des Karls Gymnasiums in Stuttgart 1899 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 136 in Straßburg eingetreten. Bei Ausbruch des Weltkrieges war er Hauptmann im Großen Generalstab. Er wurde dann in verschiedenen Stellungen als Beauftragter des Feldpostbahndienstes verwendet und nahm im Frühjahr 1918 als Bataillonsführer an der Großen Schlacht in Frankreich teil. Als Major aus dem Felde zurückgekehrt, wurde er am 1. Oktober 1919 dem Stab des Wehrkreiskommandos V zugeteilt. 1921 kam er als Kommandant des 2. Bataillons des Inf.-Regts. 14 nach Tübingen. 1925 wurde er zum Oberleutnant befördert und im Jahr darauf ins Reichswehrministerium versetzt. 1928 wurde er Oberst und Chef des Stabs der 3. Kavalleriebrigade. Am 1. März 1930 kam er als Kommandeur des Inf.-Regiments 13 nach Ludwigsburg. Am 1. Oktober 1931 wurde er zum Infanterieoberst (Stuttgart) ernannt. Im folgenden Jahr nahm er als Generalleutnant seinen Abschied und wurde gleichzeitig auf einen Lehrstuhl für Kriegs- und Heereswissenschaft an die Universität Tübingen berufen.

Baden

Storheim. 23. Febr. Die Kurzwarenhandlerin — Hausfrau — Luise Naag, geborene Wöber, geb. am 4. Februar 1896 in Breiten und wohnhaft hier, wird seit Dienstag vermisst. Es fehlt seither jede Spur von ihr.

Karlsruhe. 25. Febr. Reichswehrminister von Blomberg ist heute mittag in Begleitung des Landeskommandanten für Baden, Major



Das kriegslüsterne Japan in der Karikatur

Im Fernen Osten ist Europa ein gelehrter Schüler erwacht. In diesen Tagen, da Japan erneut zum Angriff auf die chinesische Provinz Jehol schreitet, zeigt diese Zeichnung, wie sehr Japan mit dem Kriegsgott lebendigelt, der 1914 von Europa Bruch ergriff. (Nach einer Zeichnung von Strube aus dem „Daily Express“).

Der Japaner zu Mars: „Was in Alt-Europa Brauch, gib dem kleinen Japs nun auch“.

Semmermann, zum Besuch der badischen Regierung hier eingetroffen. Der Minister begab sich in das Staatsministerium, wo ein Empfang durch den Staatspräsidenten Dr. Schmitt stattfand. Dann folgte der Reichswehrminister den anderen badischen Ministern einen Besuch ab.

Letzte Nachrichten

Dortmund, 26. Febr. Auf einer Massenkundgebung der Sozialdemokraten sprach am Sonntag der frühere Reichsinnenminister Sollmann, der sehr scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung richtete und dem schließlich von dem überwachenden Polizeibeamten das Wort entzogen wurde.

Berlin, 26. Febr. Der Polizeipräsident hat die „Rote Fahne“ erneut bis zum 15. April 1933 verboten.

Tokio, 25. Febr. Da man hier als Reaktion auf die Entschärfung des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt Gewalttätigkeiten nationalisierter Elemente gegenüber den hier anwesenden Fremden, deren Zahl sich auf ungefähr 30000 beläuft, befürchtet, ist die Polizei im ganzen Lande beauftragt worden, besondere Maßnahmen zum Schutze der Ausländer zu treffen.

Kommunistische Sprengstoffdiebstähle in Thüringen

7 Personen verhaftet

W. Weimar, 26. Febr. Wie die Thüringer Polizeidirektion in Weimar mitteilt, sind in Oberwaldbach (Schwarzatal) umfangreiche Durchsuchungen bei einer Reihe von Kommunisten vorgenommen worden, wobei einige Waffen und eine größere Anzahl verbotener Druckschriften gefunden wurden. Wegen dringenden Verdachtes des Hochverrats und geplanter Sprengstoffattentate sind 7 Kommunisten festgenommen worden; 3 von ihnen wurden des Sprengstoffdiebstahls in den Meuselbacher Hartsteinwerken im August 1932 überführt, wo sie 14 Zentner Sprengstoff und Patronen gestohlen hatten. Den Polizeibeamten gelang es am Samstag, den größten Teil des gestohlenen Sprengstoffes wiederzufinden. Die Angeklagten hatten bereits einige Bomben fertiggestellt, von denen sie bereits eine außerhalb des Ortes Unterwaldbach zur Explosion gebracht hatten.

Zwei Tote, fünf Verletzte in Wuppertal

Wuppertal, 26. Febr. In den Mittagsstunden kam es in Wuppertal-Oberfeld zu blutigen Zusammenstößen. Nationalsozialisten, die von einem Umzug zurückkehrten, wurden aus den Häusern von Kommunisten beschossen. Polizei erwiderte das Feuer. Zwei Personen wurden getötet, eine schwer und vier leicht verletzt.

17 Verletzte in Hamburg

Hamburg, 26. Febr. (Fig. Meld.) Bei Demonstrationen der Nationalsozialisten und der Eisernen Front kam es, wie von der Polizei mitgeteilt wird, an mehreren Stellen der Stadt zu erbitterten Zwischenfällen. Sechzehn Personen wurden durch Schüsse erwischt und 17 Personen leicht verletzt. Die Verletzten sind zum großen Teil SA-Männer. Die Polizei nahm zahlreiche Sicherungen vor.

Unterem Karl Liebknecht-Haus

Unterirdische Gemölde und Gänge von der Polizei entdeckt

Berlin, 26. Febr. Im Zentralhaus der KPD, dem Karl-Liebknecht-Haus, das seit zwei Tagen polizeilich geschlossen ist, wurden einem Bericht Berliner Morgenblätter zufolge zahlreiche unterirdische Gemölde mit großen Mengen hochverräterischen Materials gefunden. Ferner wurde ein unterirdischer Gang aufgedeckt, durch den bisher bei allen Durchsuchungen von der Polizei gesuchte Personen verschwanden. Die Katakomben und der unterirdische Gang waren bis jetzt der Polizei bei allen Durchsuchungen entgangen. Schon früher fiel es auf, daß bei polizeilichen Zusammenstößen gesuchte Personen ins Karl-Liebknecht-Haus liefen und dort nicht mehr gefunden werden konnten. Jetzt wurde im sogenannten Schlafrum unter den Schlafbrütern der dort untergebrachten kommunistischen Wache eine Katakomben entdeckt, durch die man über eine Leiter in einen Kellerraum kam. Von diesem Raum aus

geht ein Labyrinth von Gängen nach allen Richtungen. Ferner schließt sich ein unterirdischer Gang zur Bartelstraße an, der dort in einem Hause endet und das unbemerkte Betreten und Verlassen des Karl-Liebknecht-Hauses ermöglicht.

In den unterirdischen Gängen wurden viele hundert Zentner hochverräterischen Materials entdeckt. In den Druckschriften wird zum bewaffneten Umsturz und zur Revolution aufgerufen. Es wird gezeigt, wie zunächst angelegene Bürger freigegeben und erschossen werden sollen. Im ganzen Haus besteht ein raffiniertes Alarmsystem, durch das bei jeder Durchsuchung sofort alle im Haus befindlichen Personen gewarnt wurden. Ein Hörzimmer ist durch ein Spiegelsystem so eingerichtet, daß der Hörner alle Vorgänge vor dem Hause bemerken kann, ohne selbst gesehen zu werden. Im Hauseingang fand man Hörzimmer unter dem Tisch einen Alarmknopf und auf dem Fußboden eine Alarmlampe. Mit Hilfe des Knopfes konnte der Gefährdete der Polizei unauffällig die Zugangszeit zum Hause automatisch verbergt werden. — Im hinteren Stock fand man an der Front des Hauses einen etwa einen halben Meter hohen Kanal, der von den einzelnen Zimmern aus durch Abnahme von Holzverkleidungen zugänglich gemacht werden konnte, und durch den geflüchtete Personen im Falle der Not verschwinden konnten. Die Befragung des Karl-Liebknecht-Hauses wird immer nach diesen Blätterberichten noch längere Zeit andauern.

Der Conto-Dienst, von dem die Meldung ausging, meldet hierzu, daß das Polizeipräsidium die Richtigkeit des Berichtes in allen Teilen bestätigt.

Banken-Rotstands-Gesetz in Amerika

Washington, 26. Febr. Präsident Hoover hat den Gesetzentwurf unterzeichnet, der dem Kongress des Nationalbankensouveränitäts-Vollmachten gegenüber 6000 Nationalbanken der Vereinigten Staaten erteilt.

Das Gesetz ist auf eine Dauer von sechs Monaten beschränkt und gibt der Bundesfinanzverwaltung die Vollmacht, auch die dem Federal-Reserve-System unterstehenden Nationalbanken teilweise zu schließen und ihre Anlagen in liquidierbare und einlösliche zu verwandeln. Gleichzeitig darf bei Wiederöffnung der Banken die Auszahlung von Guthaben limitiert werden. Die Durchführung dieser Maßnahmen soll im Einklang mit den Beschlüssen des Senatsparlamentes erfolgen. Es steht zu vermuten, daß jetzt noch weitere Bundesstaaten Maßnahmen ergreifen werden, die die Banken vor einer Panik schützen sollen.

Aus Welt und Leben

Glücksrennen hinter dem großen Los. Bereits ein halbes Menschenalter lang war ein spanischer Offizier ein passionierter Lotteriespieler, ohne daß ihm die Glücksfee je gelächelt hätte. Blötzlich eines Nachts im Traum erschien ihm die Losnummer des Hauptpresters der nächsten Ziehung. Ganz deutlich sah er die Zahl vor sich und notierte sie sich auch sofort beim Erwachen. Dann begab er sich, ohne eine Minute zu verlieren, von Malaga, seinem Wohnort, nach der spanischen Hauptstadt. Im Büro des Kollektors wurde ihm indessen kein Kaufantrag für das betreffende Los zu drücken. Sein Kaufantrag kam jedoch wenige Stunden nach Beginn der Ziehung an, zu deren Beginn das Los tatsächlich mit dem Hauptprester herausgekommen war. — Mit Bedacht zu genießen.

Sportecke

Ein Schwabe wird Deutscher Skimeister

Reudensdorf, 26. Febr. Das schöne Winterwetter blieb den Deutschen Skimeisterschaften in Reudensdorf-Waldersbrunn auch am Samstag und Sonntag treu. Nachdem sich am Sam-

stag bereits 3000 Zuschauer eingefunden hatten, führten im Laufe des Sonntags zahlreiche Sonderzüge der Reichsbahn, angefüllt mit Autobussen und viele Kraftwagen — der WM hatte auch eine Hellfahrt ausgeführt — etwa 20000 Zuschauer zu dem Sprunglauf auf der umgebauten Murgalschanze. Die An- und Abfahrt dorthin wickelte sich reibungslos ab, dank der musterghiltigen Organisation und gegenseitigen Rücksichtnahme der Verkehrsleiter. Der Nachmittag des Sonntags entschied über den Titel des Deutschen Skimeisters. Es wurde von den bekannten Springern guter Sport gezeigt. Der Verästelte Adler erreichte schon beim ersten Gang 61,50 Meter. Die Entscheidung war offener denn je, denn die zur Kombination gemeldeten Läufer hatten teilweise im 18 km-Langlauf recht ungünstig abgeschnitten. Nämlich unerwartet kam in der Kombination ein Schwabe zum Sieg. Max Fischer, Wanger i. Allgäu, der den mehrfachen Deutschen Meister Gust Müller, Vayrischzell, noch mit klarem Vorsprung auf den zweiten Platz verwickelt und somit zum ersten Mal den Goldenen Skil errang. Im Damenabfahrtslauf siegte Fräulein Gaudel Klesner, Ebingen, und die Staffelmehrfacherin gewann die zweite Staffel des Bayerischen Skiverbandes durch das vorzügliche Laufen von Gust Müller.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag

Um die Süddeutsche Meisterschaft

Abt. Süd-Nord. Stuttgarter Kickers — FCV. Frankfurt 3:1, Phönix Karlsruhe — FCV. Mainz 4:3, Wormatia Worms — Karlsruher FV 2:0, Eintracht Frankfurt — Union Bödingen 5:0. Nach dem gefragten Sonntag bietet die Tabelle in dieser Abteilung dem aufmerksamen Sportler ein fast verändertes Bild. FCV. Frankfurt, der noch vor wenigen Wochen mit mehreren Punkten Vorsprung die Tabelle anführte, mußte nach seiner gefragten dritten Niederlage der Frankfurter Eintracht die Führung überlassen. Der württ. Meister, Stuttgarter Kickers, steht aber dem jetzigen Tabellenführer nur einen Punkt nach, sodass eine Vorsprungsfrage bei der gegenwärtig harten Zusammenkunft der Kickers und Eintracht nach dem evtl. Abteilungsmeister nicht möglich ist. Sehr interessant ist auch der Sieg von Phönix Karlsruhe über Mainz und die Niederlage von K. FV. in Worms.

Abt. Ost-West. FC. Nürnberg — FC. Birmasens 5:1, 1860 München — FCV. Würth 4:1, Kaiserlautern — Bayern München 1:1, FCV. Waldhof — Phönix Ludwigshafen 4:2. In dieser Abteilung übertraf vor allem der hohe Sieg von 1860 München über Würth; 1860 München hat damit wieder die Tabellenführung übernommen.

Um den Verbandspokal

Bez. Württemberg-Süd. FCV. Stuttgart — FCV. Schramberg 11:0, FCV. Feuerbach — FC. Wühlburg 4:3, FC. Völklingen — FC. Forstheim 2:3, Sportklub Freiburg — Germania Wehringen 2:1, Frankonia Karlsruhe — FC. Freiburg 3:5. In dieser Gruppe übertraf vor allem der hohe Sieg von FCV. Stuttgart über Schramberg, dann vielleicht noch die knappe Niederlage von Völklingen gegen Forstheim, wenn Völklingen das ihm zugefallene Spiel gegen FC. Forstheim auf eigenem Platz ausgetragen hätte, wollte man ihm fast einen Sieg über diesen Verein zusprechen. (Dem Berichtserstatter ist die Verlegung dieses Spieles nach dem Klublauf fast etwas unverständlich, nachdem doch in Forstheim sonst weiter kein größeres Spiel war und doch bestimmt für die Völklinger der Gedächtnisverlust von den sonst immer zahlreichen Forstheimer Schachturnierern ein ganz ansprechendes Geschäft zugefallen wäre. Knapp 1500 Zuschauer wären auf dem Völklinger Platz auch überflüssig zusammengekommen bei dem herrlichen Wetter.)

Kreisliga

Kreis Eng-Redar. Dieser Kreis hat nun endlich auch seinen Meister in dem FC. Gutingen, dem es im letzten Ziele gelang, den FC. Kieselbrunn mit 3:1 zu bezwingen. Die weiteren Ergebnisse sind: Volkssportklub Forstheim — Sportklub Forstheim 1:1, FCV. Forstheim — Kickers 4:3, Mühlacker — Engberg 4:0, Dillstein — Bienenbrunn 1:2.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die am Rathaus und an den übrigen Wahllokalen angeschlagene Bekanntmachung betr. Abgrenzung der Stimmbezirke, die Abstimmungs-Räume und Zeit und Stimmabgabe für die

Reichstagswahl am 5. März 1933

wird hingewiesen. Die zugestellten Wahlpostkarten sind bei der Abstimmung mitzubringen. Die Abstimmungszeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags und im Bezirkskrankenhaus von 12 Uhr mittags bis 3 Uhr nachmittags.

Ratschreiber Schönberger.

Gemeinde Birkenfeld.

Aufforderung.

Sämtliche in der hiesigen Gemeinde wohnenden Arbeitnehmer werden aufgefordert, ihre noch im Besitze befindliche Steuerkarte für das Jahr 1932, innerhalb 14 Tagen, unverzüglich dem Finanzamt in Neuenbürg oder auf dem Bürgermeisterei (Polizeiwanne) hier abzugeben.

Birkenfeld, den 25. Februar 1933.

Bürgermeisteramt: Neuhaus.

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A—K am 1. März je von 8—12 Uhr
L—P „ 2. „ und von 1—7 Uhr.
T—Z „ 3. „
Förstler.

Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Bestellungen in

Frühjahrs-Saatgut

wie Saatkraut, Kleefamen, Saatkartoffeln und alle notwendigen Düngermittel

rechtzeitig anzugeben, spätestens bis 6. März, damit insbesondere das erforderliche Saatgut auch rechtzeitig beschafft werden kann und wir einen Ueberblick betr. der Quantums haben.

Ein prima Weizenmehl ist eingetroffen; ferner im Laufe der Woche trifft ein: Rekord und sämtliche Sorten Weiß- und Brotmehl.

Landw. Vagerhaus Neuenbürg.

König.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 28. Febr., nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Fürsorgefachen — nicht-öffentlich.
2. Lernmittel für 1933.
3. Grundstockfeststellung.
4. Sonstiges.

Bürgermeister Knodel.

Württ.

Forstamt Langenbrand.

Nadel-Stammholz-

Berkauf.

Das Forstamt verkauft freihändig aus dem ganzen Forstbezirk in Losen von 20 bis 100 Fm.: 193 Fl., 3125 La., 129 Fd. mit Festm.-Langh.: 345 I., 692 II., 704 III., 302 IV., 238 V., 103 VI.; Sägh.: 71 I/V. Kl. Auskunft und Losverzeichnis durch das Forstamt, Fernruf Schönberg 230.

Verloren

zwischen Posthotel-Hof Herrenalb und Loffenau eine **Adtenmappe** mit wicht. Papieren. Abzugeben beim Rathaus Herrenalb oder Rathaus Loffenau gegen Findertlohn.

Sommerliche

3 Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage gegen Mitte Mai zu mieten gesucht. Preisangabe. Angebote unt. Nr. 36 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Christian Herrigel,

pens. Sensenschmied, im Alter von nahezu 88 Jahren nach langem, schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen: Christian Herrigel mit Familie, Pforzheim, Friedrich Schnepf mit Familie, Hasloch, Pfalz.

Neuenbürg, den 26. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag den 28. Februar, nachmittags 1/4 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Conweiler, den 27. Februar 1933.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Klink,

Säger, am Sonntag früh 7/4 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 44 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer: Friedrich Klink mit Frau, Pforzheim, Albert Klink mit Familie.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr statt.

Neuenbürg.

4 bis 5 Zimmer

in ruhiger, sonniger Lage zu vermieten.

Angebote unter A. B. 105 an die „Engländer“-Geschäftsstelle erbeten.

Ehrliches, fleißiges

Mädchen,

20 Jahre, sucht Stellung in Gasthof, Hotel oder Café als Zimmermädchen oder in Küche. Gute Zeugnisse vorhanden.

Angebote unter Nr. 200 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.

- 1 Kleiderkasten, pol.
- 1 Waschtisch m. Marmorpl.
- 1 Nachttisch
- 1 Waschtisch, auch für Getränke geeignet, für 3,50, alles gut erhalten, wegen Umzug preiswert zu verkaufen

Göthestr. 17.

Konto-Bücher

Notizbücher in allen Größen Auftragsbücher Liefercheinbücher Wechselhefte Quittungshefte Mietverträge Wirtschaftsbücher, Briefpapier in Kassetten und Blocks zu haben in der

C. Meck'sche Buch-

handl., Neuenbürg